

Das hohe Maß an Kenntnis über die Verhältnisse in Sachsen, die man dem Dichter bescheinigen muß, und seine das Carmen durchziehende Absicht, den König milde zu stimmen und die Sachsen von ihrem zwischenzeitlichen Irrweg abzubringen, lassen schließlich auch die Vermutung zu, daß es sich beim Schöpfer des Carmen um einen königsfreundlichen Sachsen gehandelt hat, der nach den von ihm aus nächster Nähe erlebten Auseinandersetzungen²³⁷ die Hoffnung hegte, sein Volk nach karolingischem Vorbild wieder mit dem König zu versöhnen, *ut gens et*

237) In Verbindung mit der mehrfach erwähnten spürbaren Nähe des Dichters zum Harzraum hat man schon mehrfach vermutet, es könne sich um einen Kleriker aus Goslar gehandelt haben; vgl. Rudolf MEIER, Die Domkapitel zu Goslar und Halberstadt in ihrer persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 5, 1967) S. 131 f. Anm. 2; Herbert ZIELINSKI, Der Reichsepiskopat in spätottonischer und salischer Zeit 1 (1984) S. 102 Anm. 167. Das Goslarer Domstift unterhielt jedenfalls gute Verbindungen zu Bamberg und der dortigen Domschule, wo der als Dichter des Carmen erwogene Erlung von Würzburg seine Ausbildung erhalten hatte (vgl. oben Anm. 24), und stand auch mit der königlichen Hofkapelle in enger Verbindung; vgl. Josef FLECKENSTEIN, Hofkapelle und Reichsepiskopat unter Heinrich IV., in: Investiturstreit und Reichsverfassung (wie Anm. 185) S. 117–140; auch in: DERS., Ordnungen und formende Kräfte des Mittelalters. Ausgewählte Beiträge (1989) S. 243–268.

Ein Ort freilich, so ist am Schluß der vorliegenden Untersuchung festzuhalten, steht dem Verfasser offenkundig näher als alle anderen, nämlich die Harzburg. Über ihre bauliche Ausstattung ist er gut informiert, seine Kampfschilderungen attestieren ihm eine genaue Kenntnis ihrer näheren Umgebung; dazu kommt noch, daß er von den Harzburgern in II 106 ausdrücklich als *nostri* spricht, was nicht unbedingt nur im Sinne von „die Königlichen“ gedeutet werden kann. Bedenkt man zudem die herausgehobene Rolle der vorbildlich königstreuen Harzburger im Carmen (vgl. besonders I 141 f.: *Quos merito longum virtus et fama per aevum / insignes faciunt, si quicquam carmina possunt*) und die in *Arcipolis* und *Arcipolenses* zum Ausdruck gebrachte Ehrerbietung, so erscheint es m.E. als reizvolle Vermutung, den Dichter mit der Harzburg in enge Verbindung zu bringen. Die dortige Stiftskirche bot zahlreichen Geistlichen eine Bleibe; die regelmäßigen Aufenthalte des Königs in Goslar und auf der Burg stellten die Königsnähe von selbst her. Dazu fügt es sich, daß der Dichter, wie gezeigt wurde, über die dem Krieg vorangegangenen Verhandlungen von Goslar besonders präzise und ausgewogen zu berichten weiß. Der auf den Harzraum eingeschränkte geographische Rahmen des Carmen kann ein weiteres Indiz dafür sein, daß der Dichter sich zur fraglichen Zeit ständig dort aufgehalten hat. In diesem Falle hätte er die Erstürmung und Plünderung der Burg 1074 als Augenzeuge erlebt; immerhin wird der Zerstörung der Kirche im Carmen, wie gezeigt, breiterer Raum gewährt als in den anderen Berichten über den Vorfall. Dabei schildert der Dichter auch die angesichts der übrigen Grausamkeiten vergleichsweise harmlose Begebenheit, daß man es sogar gewagt habe, Geistliche, die gerade die Messe feierten, zu schlagen und ihre Kleidung zu zerreißen (III 16 f.) – sollte der Dichter am Ende unter jenen *sacerdotes* gewesen sein?